

Demo Rheinmetall 8.5.2018

Ruth Misselwitz

Liebe Freundinnen und Freunde,

ich danke Euch, dass ich heute vor Euch sprechen darf

Die Aktionärinnen und Aktionäre haben sich für Ihre Jahreshauptversammlung ein denkwürdiges Datum ausgesucht.

Heute vor 73 Jahren wurde der 2. Weltkrieg beendet.
Am 8. Mai 1945 lagen Städte und Dörfer in Schutt und Asche, zuletzt auch in Deutschland.

Endlose Flüchtlingsströme durchzogen ganz Europa.

Ein Völkermord unermesslichen Ausmaßes offenbarte sich :

Die Gesamtzahl der Toten betrug ca. 50 Millionen Menschen.

Als langjährige Vorsitzende von Aktion Sühnezeichen,
Friedensdienste
habe ich in der Arbeit mit überlebenden Opfern dieses Krieges gelernt,
dass das Leiden daran seine Spuren bis in die 3. Generation hinterließ.

Im menschlichen Gedächtnis bleiben Ängste und Gewalterfahrungen lange tief verankert.

Bis heute stoßen wir bei gewaltsamen Konflikten zwischen

Ethnien und Völkern auf Ursachen, die Generationen zurückliegen.

Zu den Gewinnern von Kriegen gehört selten die Bevölkerung, sie zahlt – egal auf welcher Seite – vor allen anderen den Preis mit Menschenopfern, Steuern und Heimatverlust.

Zu den Gewinnern gehören auf beiden Seiten diejenigen, die am Boom der Rüstungsindustrie verdienen.

Rheinmetall hat zwei Weltkriege überlebt
und steht heute so stark wie nie zuvor auf der globalen Bühne der Produktion von Kriegsgeräten.

Damit von Deutschland nicht wieder ein Krieg ausgehen kann, wurde es geteilt.

Als wir 1990 die Wiedervereinigung Deutschlands feierten, durften wir auf einen Prozess stolz sein, der einmalig in der europäischen Geschichte war.

Die Mauer,
Sinnbild der Konfrontation zwischen zwei feindlichen Blöcken, die bis an die Zähne mit konventionellen und atomaren Waffen aufgerüstet waren,
fiel ohne Gewalt und Blutvergießen.

Neben vielen Faktoren, die dabei eine Rolle spielten, war es der Wille auf beiden Seiten, keine Gewalt anzuwenden,
war es die Praxis einer Entspannungspolitik, die das Konzept einer gemeinsamen Sicherheit entwickelte

und vertrauensbildende Maßnahmen schuf,
und es waren die vielen zivilgesellschaftlichen Aktivitäten in
Ost und West.

Die evangelische Kirche in der DDR war ein Garant für diese
Gewaltlosigkeit.

Ich bin eine Zeugin für diese Kraft der Gewaltlosigkeit
und des Glaubens, der Berge versetzen kann.

Die Rüstungsindustrie verzeichnete in den Jahren darauf große
Einbußen.

Heute – 29 Jahre danach - hat der weltweite Waffenhandel den
höchsten Wert seit 1990 erreicht.

Und die deutsche Rüstungsindustrie hat davon kräftig profitiert.

Im Fachjargon heißt es: die Rüstungsindustrie hat sich wieder
erholt.

Die Bundesregierung hat Kriterien für Rüstungsexporte
aufgestellt, wonach die Güter nicht für
Menschenrechtsverletzungen missbraucht werden
oder zur Verschärfung von Krisen beitragen dürfen.

Die Entscheidungen über Genehmigungen sollen sich nicht
nach wirtschaftlichen oder beschäftigungspolitischen
Erwägungen richten.

Trotz dieser Kriterien gelangen direkt oder indirekt
in immer höherem Maße Rüstungsgüter in Krisenregionen

wie dem Nahen und Mittleren Osten, Saudi Arabien und auch in
die Türkei.

Der grausame Krieg im Jemen wird somit auch mit deutschen
Waffen geführt.

In dem Rüstungsexportbericht der Gemeinsamen Konferenz
Kirche und Entwicklung (GKKE),
der von evangelischen und katholischen Fachkräften für das
Jahr 2017 erstellt wurde, heißt es:

In kaum einer anderen Weltregion wird so massiv aufgerüstet
wie im Nahen Osten.

Ein Mehr an Waffen schafft jedoch in der Regel keinen Gewinn
an Sicherheit und Stabilität, sondern führt zur allgemeinen
Verunsicherung potenzieller Konfliktparteien. (S. 22)

Die kirchlichen Forderungen an die neue Bundesregierung
lauten:

keine Rüstungsexporte mehr in Krisenregionen und an
Empfänger zu genehmigen,
die sich systematischer Menschenrechtsverletzungen schuldig
machen.

Insbesondere staatliche wie nicht staatliche Akteure,
die in einem Gewaltkonflikt verwickelt sind,
dürfen grundsätzlich keine Rüstungsgüter erhalten,
denn der Schutz von Leib und Leben sind höchste Rechtsgüter
und universale Menschenrechte.

Gewalt ist und bleibt eines der schwersten Übel, das Menschen
einander zufügen können. (S. 31)

Liebe Freunde und Freundinnen,
in dem jüngst veröffentlichten Bericht des schwedischen
Friedensforschungsinstitutes Sipri wird über gestiegene
Rüstungsausgaben weltweit in Höhe von insgesamt 1,7
Billionen US-Dollar berichtet.

Einen großen Teil an der Nachfrage nach Waffen
erzeugen heute Kriege innerhalb von destabilisierten Staaten,
geführt von korrupten Politikern
oder terroristischen Milizen,
begleitet von Menschenrechtsverletzungen, Hungersnöten und
Massenflucht.

Wo militärisch interveniert wurde,
Waffengewalt also kurzfristig Waffenruhe brachte,
gibt es langfristig aber noch lange keinen Frieden.
So geschehen in Somalia, Afghanistan, Irak, Lybien, Syrien.

So bleibt es bei der Nachfrage nach Waffen.
Der Gewinn der Waffenproduzenten ist sicher.

Wie aber kommt man aus diesem Kreislauf der Gewalt wieder
heraus?

Ein Unternehmen darf nicht nur an der Höhe der Rendite
beurteilt werden,
sondern auch an dem Wirken seiner Produkte.

Deshalb fordere ich Rheinmetall dazu auf,

künftig Mittel aus dem Verkauf von Waffen abzuzweigen,
um Produkte zu entwickeln und zu verkaufen,
die Waffen mehr und mehr erübrigen -

also „Schwerter zu Pflugscharen“ umzuschmieden!

Wir haben damals in der Friedensbewegung in der DDR von
einem Symbol gelebt, das ca. 3000 Jahre alt ist:
Das Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“

Der Prophet Micha hatte eine Vision, die bis heute ihre Kraft
ausstrahlt:

„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen
und ihre Speiße zu Sichel machen
und kein Volk wird gegen das andere das Schwert erheben
und sie werden in Zukunft nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“

Das ist die Richtung, in die die Menschheit gehen soll.

Die Welt braucht nicht mehr Waffen –
die Welt braucht mehr mutige Frauen und Männer,
die es wagen, die Ursachen der Konflikte zu beseitigen.

Ich danke Euch.